

LESERBRIEFE

Freude und Ärger der Woche

Gut Ding braucht Weile und kostet viel, viel Geld. Sind es 200, 300 oder 400 Mio. Franken? Wer weiss das schon ganz genau. Die Telefonie in Liechtenstein kehrt wieder zur Swisscom zurück. Den Finanzminister wird es freuen.

Die Regierung investiert einen zweistelligen Millionenbetrag in den Liechtenstein Pavillon bei der Weltausstellung in Peking. Die Hilti AG, die Ivoclar AG, OC Örlikon AG und diverse Banken und Treuhänder u. v. a. Unternehmen pflegen geschäftliche Beziehungen seit Jahrzehnten mit China und Asien. Dadurch werden viele Arbeitsplätze auch im Land geschaffen. Eine Online Umfrage im Liechtensteiner Vaterland von letzter Woche zum Thema: China an der Lihga 2014 Ergebnis: 1/3 Ja zu 2/3 Nein.

Wer diese Umfrage ernst nimmt, dem kann ich nicht helfen. Warum? Solche Umfragen kann jeder Schüler nach Belieben manipulieren. Weil sie die Systeme überlisten können. Nach 15, 30 Minuten kann wieder gewählt werden. Die ganz Schlaun schreiben ein kleines Programm und lassen den Spider laufen. Mich würde interessieren, wo die 2/3-Neinstimmer und-Neinstimmerinnen ihr tägliches Brot verdienen.

Peter Blaser, Oberfeld 76, Triesen

Vorschlag für die Finanzierung staatlich anerkannter Religionsgemeinschaften

Die Finanzierung staatlich anerkannter Religionsgemeinschaften könnte so aussehen, dass der Staat einen freiwilligen Mitgliederbeitrag einzieht, dessen Höhe wie diejenige eines Kirchensteuerbeitrags berechnet wird. Von einem staatlichen Einzug eines solchen Beitrags würden die Religionsgemeinschaften dahingehend profitieren, dass er einen geringeren administrativen Aufwand mit sich bringen würde als ein eigenständig durchgeführter. Gegenüber der Kirchensteuer hätte eine solche Finanzierung den Vorteil, dass das finanzielle Motiv für einen Kirchenaustritt wegfallen würde und dass sie, da die Religionszugehörigkeit der Steuerpflichtigen nicht eruiert werden müsste, auch weniger administrativen Aufwand verursachen würde. Anders als bei der Mandatssteuer schliesslich wäre bei diesem Modell gewährleistet, dass die staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften wirklich nur von denjenigen finanziell unterstützt würden, die dies wünschen.

Patrick Sele, St. Markuskasse 13, Vaduz

Ein Sex-Roman schlägt alle Rekorde

Dass sich Erotik gut verkauft, ist nichts Neues. Ein Sex-Roman bricht nun aber sämtliche Rekorde. Warum «Shades of Grey – Geheimes Verlangen» auch hierzulande die Frauen verzaubert, weiss Sexualpädagogin Patricia Matt.

Interview: Janine Köpfl

Frau Matt, das Buch «Fifty shades of grey – Geheimes Verlangen» der Autorin El James verkauft sich in Amerika besser als Harry Potter. Das Buch wird kritisiert und doch vor allem von Frauen geliebt. Wie kommt das?
Patricia Matt: Trotz aller Kritik rund um die Trilogie ist es El James gelungen, sowohl auf die Liebes-, wie auch auf die sexuellen Bedürfnisse von Frauen einzugehen. Das Buch beinhaltet eine geschickte Mischung aus Romanze, Soft SM- und BdsM-Szenen. Es berührt und erregt viele Frauen. Reaktionen von Frauen aus Liechtenstein sind Sätze wie: «Da könnte man eifersüchtig werden.» Oder «Das will ich auch erleben.»



«Ein solches Buch kann Appetit machen. Es ersetzt jedoch das individuelle sexuelle Lernen nicht.»

Patricia Matt, Sexualpädagogin und Sexualtherapeutin

sexuellen Begehren finden? Kann ein Buch wie «Fifty Shades of Grey» dabei helfen?

Eine Grundlage, um das eigene sexuelle Begehren zu entwickeln, ist unterscheiden zu lernen, was Liebesgefühle sind und was Wahrnehmungen, sexuell erregt zu sein, sind. Was erregt mich? Wo in meinem Körper nehme ich sexuelle Erregung wahr? Geniesse ich sie? Die Welt der erotischen Szenen kann erregende Körperreaktionen auslösen. Das heisst, ein solches Buch kann «Appetit» machen. Es ersetzt jedoch das individuelle sexuelle Lernen nicht.

Sie sagen, dass man in Sachen Sexualität nie ausgelernet hat. Wie können eher schüchtere Frauen, die ihr geheimes Verlangen verbergen, lustvolle Erfahrungen machen und dabei lernen?

Ein erster Schritt kann sein, die eigene Schüchternheit anzunehmen und zu verstehen, wovor sie einen Schutz bietet. Manchmal hilft es, sich in einer geschützten Frauengruppe achtsam auszutauschen oder sich in einem Vortrag Anregungen zu holen. Sexuelles Be-

gehren zu entwickeln ist ein individuelles Lernen durch Erfahrungen. Es braucht Wissen und Übung. Eine Voraussetzung ist, unterscheiden zu lernen, wann ich verliebt bin und wie ich ein Liebesgefühl im Körper wahrnehme. Wann bin ich sexuell erregt und wie nehme ich sexuelle Erregung im Körper wahr? Ein Liebesgefühl aktiviert andere körperliche und seelische Bedürfnisse wie beispielsweise ein sexuelles Begehren. Erst dann kann anhand von konkreten Übungen das neue Wissen integriert werden. Dieses Lernen macht Spass und lässt Weiblichkeit erblühen.

Was, wenn der Partner oder die Partnerin nicht mitspielt?

Vielen Paaren hilft es, Verführungsstrategien zu entdecken. Es ist wichtig wahrzunehmen, was das Bedürfnis des einen und was das Bedürfnis des anderen ist. Was haben die beiden bisher gemacht, dass einer keine Lust auf mehr davon hat. Können die Partner miteinander reden, wie sie sich fühlen? Was sie hindert? Was sie erregt? Was sie dafür öffnet, lustvoll die verschiedenen Etappen einer intimen Begegnung zu geniessen? Der Vortrag am 25. September in der Omni Buchhandlung in Eschen kann helfen, einen Schlüssel für das eigene geheime Verlangen zu finden.

Vortrag «Weibliche Erotik – ein Geheimes Verlangen?» mit Sexualpädagogin und Sexualtherapeutin Patricia Matt; 25. September, 19.30 Uhr, Omni Buchhandlung Eschen

Dritter Teil erscheint im Oktober



In den USA ist der Erotik-Roman «Shades of Grey» innerhalb weniger Wochen vom Geheimtipp zum Millionen-Bestseller avanciert. Der Erfolg übertrug

sich auch auf Deutschland, obwohl Kritiker sagen, dass die deutsche Übersetzung des Buches an Qualität verloren habe. Die Story: Studentin Anastasia Steele lässt sich auf sadomasochistische Sex-Spiele mit einem Milliardär ein. Es ist die Geschichte einer sexuellen Unterwerfung, die so gar nicht in unsere Zeit zu passen scheint, schreibt «bild.de». Dennoch traf das Buch bereits den Geschmack von über zehn Millionen Leserinnen. Laut Media Control ist «Shades of Grey – Geheimes Verlangen» das bislang meistverkaufte Taschenbuch des Jahres. Und auch mit dem zweiten Band der SM-Reihe landete die Autorin E. L. James einen Hit. Der dritte Band, in den USA ebenfalls ein Erfolg, wird am 24. Oktober in Deutsch erscheinen.

LESERBRIEF

Das «hängende» DBA mit Deutschland

Beim bekannten Europa-Eifer unserer Regierung heisst deren Ankündigung «Liechtenstein prüft den automatischen Daten- oder Informationsaustausch», «ist in Vorbereitung», beim Chef schon beschlossene Sache. Und das gegen ablehnende Politiker, Banken und Treuhänder. Es entspricht dem Spargebot, dass ausländische Staaten den kostspieligen Verwaltungsaufwand einschliesslich der Arbeit vor Ort (!) selber machen. Jetzt ministrieren wir den Deutschen nicht mehr, sondern diese amten selbst, beim automatischen Datenaustausch, bei dem sie nicht mehr so viel über einen Steuerpflichtigen behaupten müssen wie im normalen Amtshilfeverkehr. Ein simpler Zahlungsverkehr BRD/FL führt zur amtlichen Intervention bei uns. Die Demontage der liechtensteinischen Steuersouveränität schreitet fort. Wir wären beim automatischen Informieren noch weniger als Hilfsorgane der deutschen Steuer- und Fahndungsbehörden. Ein

weiterer Dolchstoss gegen das Bankgeheimnis. Wir machen aus den Klienten unserer Banken und Treuhänder nicht nur gläserne, sondern nackte Bürger. Wer dann noch ausruft, wir seien stur für das Bankgeheimnis, hat Sand in den Augen. Daten- und Infoaustausch mag ein abkommensspezifischer Fachaustausch sein, ist jedoch eine unehrliche Formulierung. Tauschen können nur zwei miteinander. Was kann der Zwerg Liechtenstein von einem Austausch mit dem bösen Riesen Deutschland erwarten auszutauschen? Unsere Steuerverwaltung weiss, dass wir keinen einzelnen Fall haben, Deutschland zur Anwendung des Abkommens anzurufen bei der Verfolgung eines liechtensteinischen Steuerbetrügers. Was soll also das Theater? Apropos Theater mit dem pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck (unser Regierungschef berichtete mit grossen Lettern, Kurt Beck sei für das DBA). Er ist ein Pfälzer, aber kein fröhlicher, er ist einer der SPD-Ministerpräsidenten im Bundesrat. Diese sind fast alle (nicht nur sie) gegen die Ratifikation des DBA mit der Schweiz; gleich gelagert ist auch das

DB mit FL. Ich bin ganz der Meinung von Martin Wachter («Vaterland» 18. September), dass man die Aussage unseres Regierungschefs hinterfragen muss. Kurt Beck ist einer derjenigen, die die Kriegserklärung gegen Liechtenstein unterschrieben hatten (die liechtensteinische Steueroase und die schweizerische ein für allemal «auszutrocknen»). Wenn man Kurt Beck den automatischen Daten-, Infoaustausch in Aussicht stellt, ist es klar, dass dieser das DBA durchwinkt. Mit automatischem Infoaustausch kommen die Deutschen viel näher an weitere Milliarden Gelder in Liechtenstein heran. Auf Besuch hat Exkanzler Schröder den Schweizern den Tarif erklärt, im Klartext: her mit den unsauberen deutschen Milliarden, kein Bankgeheimnis mehr! Bei der Wahl gegen die benachbarten Steueroasen sind den Deutschen alle, auch nicht rechtsstaatliche Mittel recht gewesen, sogar Anstiften angeheuerter Datenspione, deren strafrechtliche Deckung. Der deliktische «Erwerb» von Bankdaten geht weiter. Politiker betreiben dieses Hobby als politisches Kavaliersdelikt. Erinnern wir uns an

den gemeinsamen Auftritt von Erbprinz und Regierungschef vor rund vier Jahren wegen Kieber, u. a. Sie redeten von einem quasi staatsfeindlichen Akt Deutschlands. Das ist immer noch so! Das DBA soll etwa wie ein Nichtangriffspakt sein? Jeder Geschichtserfahrene weiss, was ein solcher mit Deutschland wert ist. Trümmervisionen haben keinen Platz bei einem Partner, der alles deutsche Geld in FL will, der ein Abkommen (mit CH) unterschreibt mit gedanklichem Vorbehalt, zur Verbesserung nachzuverhandeln.

«Hüte Dich vor dem Morgarten», Klaus. Währenddem du über ein weiteres Abkommen in deinem Palmarès mit den Deutschen redest, sind diese schon dabei, mit Spezialjahressteuergesetzen jeden nur theoretischen Vorteil von Steuerpflichtigen im Partnerstaat zu vernichten und damit abgeschlossene Abkommen regelrecht zu relativieren (siehe nächster Leserbrief).

Lic. iur. Walter Matt, Rechtsanwalt und Treuhänder, Werdenbergerweg 11, Vaduz



> Winzig klein – kaum zu sehen

Matěj Kuhar, Hörgeräteakustiker

Die Im-Ohr-Hörgeräte von Neuroth

- > individuell angepasst für perfekten Sitz und Tragekomfort
- > natürlicher Klang
- > gutes Sprachverstehen



NEUROTH-HÖRCENTER VADUZ
 Heiligkreuz 49, Tel. 231 14 04

www.neuroth.li

NEUROTH
 Besser hören. Besser leben.